

Diese werden besonders häufig adaptiert. Das Werk bildet den zweiten Satz der Sonate Nr. 19 in g, die als vorletzte von seinen 20 Orgelsonaten 1899 erschien. In seinen Sonaten gibt der Münchner Komponist der Orgel oft einen orchestralen Charakter. Rheinberger (königlicher Hofkapellmeister) und Franz Borgias Maerz (königlich bayerischer Hof-Orgelbaumeister), der die Orgel hier in St. Clemens erbaut hat, wirkten etwa zeitgleich in München. Rheinberger attestierte den Maerz-Orgeln einst „große technische Vollendung und Sorgfalt“.



Die Melodie „J'ai la fleur de valour“ von Guillaume de Machaut

Harald Feller (*1951) studierte bei Franz Lehrndorfer und Marie-Claire Alain Kirchenmusik und erfüllt seit 1983 als mehrfacher Preisträger eine Professur an der Hochschule für Musik und Theater München. Darüber hinaus ist er als Interpret, Komponist und Arrangeur aktiv. Der Totentanz „Dies irae“ orientiert sich am gregorianischen Vorbild und bringt den Zorn Gottes in wuchtigen Klängen zum Ausdruck.



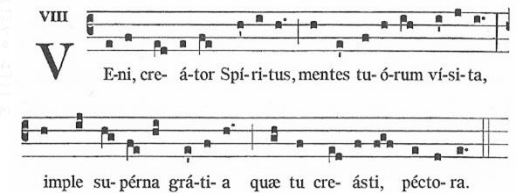
Die thematischen Einsätze kommen sehr dicht in verschiedenen Stimmen, oftmals auch gleichzeitig in mehreren Stimmen und unterschiedlichen Geschwindigkeiten. Lassen Sie sich von der kraftvollen Stimmung des Werkes mitreißen.

Charles Tournemire (1870-1939) ist ein weiterer französischer Komponist und Organist in Paris, dessen Orgel-kompositorisches Schaffen in weiten Teilen vom gregorianischen Choral inspiriert ist. Sein Werk „L'Orgue Mystique“ bietet für jeden Sonntag im Kirchenjahr 5 Kompositionen, basierend auf den jeweiligen zum Sonntag gehörenden Chorälen. Der heute gespielte Fantaisie-Choral basiert auf gleich zwei solchen Melodien: „Veni, Sancte Spiritus“ und „Veni, creator Spiritus“. Diese Sequenz

und dieser Hymnus gehören zum Pfingstfest („In festo pentecoste“). Vor allem der Anfang der links gedruckten Melodie ist gut zu hören: achten Sie gleich zu Beginn auf die aufsteigende Linie, untermalt von mystischem, schnellem Laufwerk. Später finden Sie die Melodie gut hörbar im kräftigen Pedal beim lautstarken Höhepunkt des Werkes. Um die rechts gedruckte Melodie zu hören, muss man schon sehr genau hinhören...

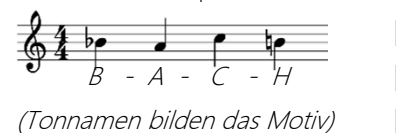


Sequenz „Veni, Sancte Spiritus“



Hymnus „Veni, creator Spiritus“

Franz Liszt (1811-1886) war nicht nur ein großartiger Tasten-Virtuose, sondern auch ein überaus begabter - und heute oft unterschätzter - Komponist. Seine Neuerungen in Form und Harmonik, vor allem die Umdeutung von Tönen und Harmonien, zeichnen sein Schaffen aus. „Präludium und Fuge über B-A-C-H“ schrieb er 1855 in seiner ersten Fassung, die heute aber beinahe in Vergessenheit geraten ist. Üblicherweise wird heute die zweite Fassung von 1872 gespielt, die auch für Klavier erschienen ist. Das Thema beruht dabei auf den Buchstaben B-A-C-H (diesem Motiv haben sich zahlreiche Komponisten angenommen, u.a. Bach selbst, Reger und Schubert). Zentrale Bedeutung kommt dem Ton „Fis/Ges“ zu, der im Verlauf mehrfach umgedeutet wird. Im 13-tönigen Fugenthema, dessen Einsatz „vertuscht“ wird, ist es der einzige Ton innerhalb einer Oktav, der konsequent ausgespart wird. Alle anderen Töne erklingen im Fugenthema. Erst am Ende des Werkes kommt der erlösende 14. Ton: das „Fis“, harmonisch umgedeutet zum „Ges“. Die Zahl „14“ steht übrigens für den Namen „Bach“, dessen alphabetische Summe ebenjene Zahl ergibt: B(2)+A (1)+C(3)+H(8)=14



(Tonnamen bilden das Motiv)



(kleine Umdeutung mit großer Auswirkung!)

Laurent Wehrsdorf (*1998) studiert im 8. Semester Kirchenmusik in der Orgelklasse von Prof. Harald Feller. Bereits im Alter von 7 Jahren spielte er erstmals im Gottesdienst Orgel. Ersten Orgel-Unterricht erhielt er 2009 bei den Regensburger Domspatzen von Prof. Josef Stoiber, später von Dekanatsmusiker Stephan Niebler in Polling. Sein erstes Orgelkonzert gab er 2013 in Eschenlohe. Nach einem Musik-Additum im Abitur nahm er 2017 sein Studium in München auf. Seit demselben Jahr ist er auch als Organist und Leiter der Chorensembles in St. Clemens zu Eschenlohe tätig.

Angelika Berchtold-Mayr, Studium der Rechtswissenschaft und des Kanonischen Rechts, ist beruflich als Personalleiterin einer Behörde tätig. Bis 2018 war sie langjährig ehrenamtlich in der Pfarrgemeinde St. Clemens tätig. Aktuell ist sie Mitglied im Dekanatsrat Benediktbeuern sowie im Diözesanrat.

Die Orgel von **Franz Borgias Maerz** stammt aus dem Jahr 1906 und zählt zu den größeren noch erhaltenen Orgeln des königlich-bayerischen Hof-Organbaumeisters. Zahlreiche Orgeln aus dieser Zeit wurden leider abgerissen, da die Stilistik als nicht mehr zeitgemäß empfunden wurde. 17 der 24 Register sind original, die anderen 7 sind stilecht ergänzt. Die Orgel besticht durch ihre breite 8'-Palette, durch die sich die Orgel hervorragend für Werke aus der deutschen und französischen Romantik eignet. Daher ist das Programm des heutigen Abends überwiegend mit solchen Werken bestückt.

Hauptwerk: Bourdon 16', Principal 8', Tibia 8', Viola di Gamba 8', Salicional 8', Octav 4', Rohrflöte 4', Octav 2', Mixtur 4f. 2 2/3', Trompete 8'

Schwellwerk: Geigenprincipal 8', Lieblich Gedeckt 8', Violine 8', Dolce 8', Vox coelestis 8', Fugara 4', Traversflöte 4', Cornett 3f. 2 2/3', Oboe 8'

Pedal: Subbass 16', Violon 16', Oktavbass 8', Cello 8', Posaune 16'

Spielhilfen: II-I, I-Ped., II-Ped., Superoctav-II-I, Superoctav-II, Suboctav-II, Schweller, Crescendowalze, 2 freie/ 5 feste Kombinationen

Der heutige Tag wird bundesweit als „Festtag der Orgel“ gefeiert, nachdem 2021 zum Jahr der Orgel erklärt wurde. Vielen Dank für Ihr Kommen!

„Stunde der Musik 3“ – 12.09.2021; 19:00

Eugene Gigout „IV. Toccata in h“
aus 10 Pièces pour orgue

WORTTEIL I

Josef Rheinberger „II. Provençalisch“
aus Sonate Nr. 19 in g; Op. 193

WORTTEIL II

Harald Feller „Dies irae“
aus Drei gregorianische Paraphrasen

WORTTEIL III

Charles Tournemire „V. Fantaisie-Choral“
aus L'orgue mystique

WORTTEIL IV

Franz Liszt „Präludium und Fuge über B-A-C-H“

Bitte unterstützen Sie uns mit einer kleinen Spende 😊

Eugene Gigout (1844-1925) war Organist in Paris und komponierte hauptsächlich Werke für Orgel oder Harmonium. Dabei fand er - wie viele französische Komponisten seiner Zeit - oft Inspiration im gregorianischen Choral, der um die Jahrhundertwende einen großen Aufschwung erlebte. Die „Toccata in h-moll“ ist das bekannteste Werk aus seiner Feder.

Die ersten 12 Takte aus **Josef Rheinbergers** (1839-1901) „Provençalisch“ sind von „J'aime la fleur de valour“ des Ars-Nova-Komponisten Guillaume de Machaut (ca. 1300-1377) adaptiert. Das Thema wird mehrmals wiederaufgegriffen - achten Sie auf der Folgeseite vor allem auf die markierten Takte!